

# Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nr. 60.

Mittwoch, den 26. Juli 1843.

Wenn du das Leben liebst, nimm auch die Zeit in Acht!  
Das Leben ist aus ihr gemacht.

## Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen. (An die Orts-Vorstände.)

Man hat wahrgenommen, daß die periodische Vorlegung der Steuerabrechnungsbücher durch die Gemeindepfleger zur Durchsicht bei unterzeichneter Stelle, der deshalb hieher zu machenden besondern Reisen wegen, für die betreffenden Gemeinden mit nicht unbedeutenden Kosten verbunden ist. Da nun aber die persönliche Anwesenheit der Rechner hiebei nicht für unumgänglich nöthig erachtet werden kann; so wird hiemit verfügt, daß für das Etats-Jahr 1843/44 die Vorlage der Steuerabrechnungsbücher durch die Rechner nur gelegentlich ihres Hiersehens oder aus Veranlassung einer andern amtl. Verrichtung in der Oberamtsstadt geschehen darf, regelmäßig aber durch die Amtsboten besorgt werden muß, in welchem Falle jedesmal nur ein kurzer Bericht mit einzuschicken ist.

Hienach haben sich die Ortsvorsteher zu achten, und den rechnenden Gemeindepflögern von Gegenwärtigem Eröffnung zu machen.

Waiblingen, am 22. Juli 1843.

R. Oberamt.

Wirth.

## Amthliche Bekanntmachungen

Waiblingen. Für ein uneheliches Kind, dessen Erziehung der Mutter nicht länger anvertraut werden kann, wird eine Unterkuft in einer christlich gesinnten Familie gesucht. Die disfallsigen Meldungen sind binnen 6 Tagen, bei unterzeichneter Stelle anzubringen.  
den 24. Juli 1843 Stadtrath.

## Privat = Bekanntmachungen.

Kommelshausen. (Kas zu verkaufen.)  
Ein noch wie neues 3 1/2 eimriges in Eisen gebundenes Faß ist zu kaufen bei Schert, Schnhmacher.

Waiblingen. In der untern Stadt hat jemand einen geschlossnen Platz im Keller zu vermietthen. Zu erfragen bei der Redaction.

Waiblingen.

**Geschäfts-Anzeige**

Ich beehre mich hiemit anzuzeigen daß ich mein Geschäft hier angefangen habe, und erlaube mir solches in folgenden Artikeln bestens zu empfehlen, als: Bettzeug, Kleider u. Hosenzug, Bettbarchent, Futterbarchent, baumwolle Tuch, Sacktücher u. s. w.

Ich werde mir angelegen seyn lassen durch gute Waaren und billige Preise das Vertrauen welches mir geschenkt werden wird, zu rechtfertigen.

Friedrich Chmann, Webermstr.

Wohnhaft in dem Bäcker Klingler'schen Hause neben der untern Apotheke.

Waiblingen.

**Geschäfts-Empfehlung**

Unterzeichnete empfiehlt sich im Kleidermachen aller Arten, und sichert billige und schnelle Bedienung zu. Gefälligen Aufträgen entgegen sehend  
Nane Weiß.

**Merke!****Der pfliffige Gastwirth.**

Unter der Regierung des letztverstorbenen Königs von Württemberg war der Wirth eines berühmten Gasthofes als jovialer lustiger Mann allgemein bekannt.

Abends sammelten sich mehrere gute Freunde, welche sich bei einem guten Glas Wein an seinen wigig lustigen Einfällen ergözten.

Unter diese Gesellschaft schlich sich auch ein Judas der geheimen Polizei ein. Alle Gäste und der Wirth selbst hielten ihn für das, was er war, nämlich für einen geheimen Polizei-Spion.

Als dieser einst früher als gewöhnlich fortging, äußerten die andern Gäste alle, sie möchten sich nur von der Schlechtigkeit dieses Menschen überzeugen. Der joviale Wirth sagte: „Laßt es gut seyn bis morgen, und wenn der Kerl wieder da ist, so fang einer von Euch ein gleichgültiges Gespräch von unserem König an, dann gebt aber genau auf jedes Wort Acht, welches ich sage, damit Ihr es nöthigensfalls beehdigen könnt.“ Einer fixire den Spion, wie er die Thüren spizen wird. Den andern Tag kam er richtig wieder in die Gesellschaft, und einer sagte: „Man mag schimpfen über unsern König, so viel man will, so kann man ihm doch nicht absprechen, daß er ein gerechter und weiser Regent ist.“ Nun nahm der Wirth das Wort und sagte mit ern-

stem und prophetischem Tone: „Gebt acht, und denkt an mich! unser König ist am längsten König gewesen!“ Nun fing er ein gleichgültiges Gespräch an. Dem Spion brannnte der Sitz, bis er seine giftige Denunciation an den rechten Mann bringen konnte. Er entfernte sich daher schnell. Als er fort war, lachten sie alle, und der Wirth sagte: „Bis morgen bin ich sicher arretirt.“ — Den andern Tag Nachmittags kam ein Unteroffizier und zwei Mann Wache, welche ihn als Arrestant zum König abführten. Alles lief auf der Gasse zusammen, weil Niemand begreifen konnte, wie ein so rechtlicher Bürger wie ein gemeiner Verbrecher behandelt werden könne. Als er vor den König kam, fragte ihn dieser ganz erzürnt: „Ob er wisse, warum er ihn habe abholen lassen?“ „Nein, Ew. Majestät, und gerade dieß ist es, was ich gern wissen möchte. Ich bin keines Verbrechens mir bewußt, welches eine so harte Behandlung verdient hätte.“ Der König fragte weiter: „Ob er sich nicht erinnere, daß er gestern Abends ungefähr 6 Uhr gegen einen großen Herrn sehr anzügliche Reden gesprochen habe?“ „Nein, Ew. Majestät, dieses wäre der größte Schade für meine Wirthschaft, denn ich lebe ja gerade von großen Herren, die bei mir logiren. Da schimpfte ich lieber über die Bäuerlein, die oft kaum 6 Kreuzer bei mir verzehren.“ „Ob er nicht namentlich gegen des Königs eigene hohe Person dergleichen Reden ausgestoßen habe, war die weitere inquisitorische Frage.“ „D, Ew. Majestät, Sie werden mich noch nie als Rebell gefunden haben, und werden mich nie als solchen finden. Ich sehe, hier muß ein großer Irrthum vorwalten, ich bitte also nur um die allerhöchste Gnade: mir die Ausdrücke zu sagen, der ich mich bei diesem Gespräch soll bedient haben; ich bin ein lustiger Kerl, spreche gern viel unter guten Freunden, aber immer mit Bedacht, und nur ich bin der Ausleger meiner Worte.“ Nun kam eine Frage, welche der Kniaffang für den armen Wirth seyn sollte. „Ob er nicht ganz mit Bedacht zu seinen Freunden gesagt habe: „Gebt acht, denkt an mich, unser König ist am längsten König gewesen!“ Der Wirth hüpfte vor Freude in die Höhe und sagt ganz heiter: „Ja, Ew. Majestät, das habe ich mit gutem Vorbedacht wörtlich gesagt, ich bin ein noch nicht besahrter Mann, und kannte Ew. Majestät schon als Grafen von Nömpelgard. Wie schnell hatten Sie den Herzogenhut auf dem Kopfe, wie geschwind vertauschten Sie diesen mit dem Churfürstenmantel? Der Schritt vom Churfürsten bis zum Königsthron war ja, so zu sagen, nur ein Hahnen-

Schritt. Wenn Sie also so fort avanciren, so werden Sie in Bälde deutscher Kaiser, dann sind Sie am längsten König gewesen."

Der König drehte sich lächelnd herum und sagte: „Du Schuft! dein Kopf hat dir geholfen, du kannst frei gehen.“ Mit langgedehntem Gesichte sagte aber der Wirth: „Ja, Ew. Majestät, ich fordere nun von dem gerechten König Satisfaction. Sie haben meine Ehre gekränkt, mich wie einen Bagabunden durch die Straßen führen lassen, wenn ich nun so allein, wie ein begossener Hund nach Hause zittle, so macht es lange nicht das Aufsehen, und wer mich sieht, glaubt, ich sei bios begnadigt worden.“

„Die einzige Satisfaction, welche mir Ew. Majestät können angedeihen lassen, besteht darin: daß Sie mich in einem Hofwagen nach Hause fahren lassen, denn nur da und dort sehen die Menschen, daß ich nicht bios begnadigt, sondern in Ihren Augen gerechtfertiget, ja sogar geehrt bin.“

Der König drehte sich lächelnd um, schellte, und befahl dem eintretenden Hofbedienten, so gleich einen Hofwagen anspannen und den Wirth nach Hause führen zu lassen. Im Triumph fuhr der pfliffige Wirth durch die Hauptstraßen, lehnte sich mit halbem Leib rechts und links zu dem Knutschschlag heraus und sagte zu der Menge: „Seht, ihr Leute, was wir für einen gerechten und weisen König haben!“ Alles lachte, der Hofkutscher bekam ein prächtiges Tringeld, und der Spion eine wohlverdiente lästige Tracht — Prügel.

### Die Ouvertüre aus Mozart's Don Juan.

Diese Oper der Oper wurde bekanntlich von dem großen Meister während seines Aufenthalts in Prag (1787) für die Guardasonische italienische Operngesellschaft componirt und in Scene gesetzt. Der für die erste Aufführung von Don Giovanni bestimmte Tag, der dritte November, war vor der Thüre, und Mozart hatte noch immer keine Ouvertüre geschrieben! Guardasoni drängte, — seine Freunde redeten ihm zu — Mozart lachte nur und sagte: „ich werde sie diesen Nachmittag schreiben!“ Am demselben Nachmittag machte er aber mit seiner Frau einen Auszug auf das Land. Guardasoni war in Verzweiflung. Er sandte nach allen vier Weltzweigen Boten aus. — Mozart war nirgends zu finden, und Strobach mußte versprechen, im Fall der äußersten Noth die Ouvertüre zum Ido-

menio auszuführen. — Es war Mitternacht, als Mozart's Wagen vor seiner Wohnung hielt; seine Freunde, Guardasoni an ihrer Spitze, umringten ihn sogleich, und überschütteten ihn mit Klagen und Vorwürfen. Der Meister sprang aus dem Wagen und sagte: „Laßt mich nur in Ruhe, ich werde jetzt wahrhaftig sogleich an die Arbeit gehen.“ Er ging in das Haus, schloß die Thüre hinter sich ab, warf sich auf seinen Sitz am Schreibtische und fing an. In wenigen Minuten fuhr er jedoch auf, und sagte mit lachender Miene zu seiner Frau: „Es will nicht geben! Ich will mich ein Stündchen ins Bett legen; wecke mich dann und mache mir Punsch.“ Ohne sich zu entkleiden, warf er sich auf das Bett. Konstanze bereitete den Punsch, und nach einer Stunde ging sie an ihres Mannes Bett, um ihn zu wecken. Aber er schlief so süß, daß sie es nicht über das Herz bringen konnte, seine Ruhe zu stören. Sie ließ ihn noch eine Stunde liegen, und weckte ihn dann, da die Zeit sehr drängte. Mozart rieb sich die Augen, schüttelte sich und sammelte seine Gedanken, dann begann er ohne Weiteres sein Werk. Konstanze reichte ihm den Punsch, setzte sich an seine Seite und sang, um ihn munterer Laune zu erhalten, an, ihm allerhand spaßige und grauenvolle Historien vom Blaubart, von der schönen Wazelonie etc zu erzählen bis Mozart, immerfort schreibend, lachte, daß ihm die Thränen die Backen herunter liefen. Um vier Uhr lag es für und fertig auf dem Tische. Der Meister stand auf; er konnte sich kaum aufrecht halten. „Für diesmal gethan!“ murmelte er, aber ich werde es nicht noch einmal probiren!“ und er legte sich nochmals zur Ruhe nieder. Um sieben Uhr holte der Kopsist die Noten ab; aber er wurde mit dem Ausschreiben der Stimmen nicht eher fertig, als gegen halb acht Uhr des Abends, so daß die Aufführung bis um acht Uhr hinausgeschoben werden mußte. Noch naß und mit Sand bestreut wurden die hastig abgeschriebenen Stimmen in das Orchester gebracht und dort vertheilt. Die seltsame Geschichte der Composition der Ouvertüre war bald wie ein Lauffeuer unter der ganzen Versammlung verbreitet. Als Mozart in das Orchester kam, wurde er von dem übervollen Hause mit donnerden Bravo's begrüßt. Er verbeugte sich tief, und sprach dann, indem er sich an die Musiker wandte: „Meine Herren, wir sind nicht im Falle eine Probe der Ouvertüre gehabt zu haben, aber ich weiß, was ich mit Ihnen riskiren kann. Also schnell an's Werk!“ Er ergrieff den Taktstock, gab das Zeichen, und wie ein Donnergebräuse, mit Trompetenklang vermischt

rauschte der erste Afford des ehrfürchtgebietenden Andante hin. Dies sowohl, als das darauf folgende Allegro wurde von dem Orchester mit bewundernswürdigem Geiste ercutirt. Als die Duvverüre zu Ende war, ging der Applaus in einen wahrhaften Sturm über. „Es sind doch ein paar Noten unter das Pult gefallen,“ sagte Mozart lächelnd zu Strobach, „aber das Ganze ging prachtvoll von Statten. Ich bin diesen Herren höchlich verbunden.“ Wie während der Oper selbst der Beifall von Scene zu Scene wuchs, wie das Fin ch'an dal vino von seiner ersten Aufführung an bis auf den heutigen Tag enthusiastische Tacapo's hervorrief und noch immer hervorrufft, das ist nicht allein dem braven Prager Volke bekannt, sondern auch der ganzen gebildeten Welt. (N. C.)

### Ein Mißverständnis.

Als im Jahre 1815 die berühmte Catalani das Theater Favart in Paris übernommen hatte und selbst als Prima Donna assoluta dabei fungirte, fand sie einst bei der Probe, daß ein neues Klavier ungemein hoch gestimmt war und ihr große Beschwerde verursachte. Sie befahl, daß man es niedriger stimme. („Il faut le faire aaiser.“) Am Abende fand sie es jedoch eben so hoch und gerieth darüber in gerechte Verzweiflung. Kaum war das Concert zu Ende, so machte sie ihrem Manne, Herrn Valabregue, die bittersten Vorwürfe darüber. Der aber entschuldigte sich damit, sogleich ihren Befehlen nachgekommen zu seyn und dem Theatermeister den Auftrag dazu gegeben zu haben. Dem Theatermeister? rief die Künstlerin entsetzt. Allein der war gleich bei der Hand und erklärte, daß er wirklich das Instrument niedriger gemacht habe, um drei Zoll nämlich, — die er von den Füßen abgefägt hatte. Das niedrige Fortepiano war als eine historische Merkwürdigkeit lange Zeit im Foyer der italienischen Oper zu sehen und hatte, um seine natürliche Höhe wieder zu erlangen, kleine Klöße von weißem Holze unternagelt erhalten. Rossini saß oft daran und accompagnirte mit seinen dicken Fingern, eine Schröger-Devrient, Grisi, Pasta, Malibran, und sang ihnen auch wohl mit seiner weichen Stimme die zierlichsten Passagen ein. — Der Brand des Theaters zerstörte auch dieses Denkmal, an das sich eine herzhafte Erinnerung knüpfte.

### Charade von drei und vier Silben.

(Im Thüringer Walde erfunden.)

Die Tanne, die in hohem Forste stand,  
Die von Gesundheit, Mark und Zweigen froht,  
Die kühn und hoch der Macht der Jahre froht,  
Ward mit der ersten Silbe mir genannt.

Dem Hirsche der das mächtige Geweih  
Wie eine angeborne Krone trug,  
Legt auch der Jäger, den ich darnach frug,  
Als wohlverdient, die ersten Silben bei.

Ist denn kein Mensch da, der es sich erwägt,  
Dies Beiwort sei wohl seines Strebens werth?  
Hat keiner es errungen und begehrt? —  
Merk auf, vielleicht trägst du, wer es trägt.

In's Waldrevier, wo jene Tanne stand,  
Fuhr heiß der Hitz. Sie, die der Zeit getrozt,  
Die von Gesundheit, Mark und Zweigen froht,  
Steckt an wie dürres Reis ein heller Brand.

Den Hirsch auch der das mächtige Geweih  
Stolz wie des Waldes freier König trug,  
Macht, als die Jagd gleich Hitz und Donner schlug,  
Sein Beiwort nicht vom Loos des Wildes frei.

Dem Mann, der Schöpfung Herren, naht zwar,  
Gleich aller Kreatur auch die Gefahr;  
Steht er ihr, wie ein Hirsch mit sechszehn Enden,  
Wird, wo er kann, er auch vom Feind sie wenden,  
Ist er so liebreich, als lasterfrei,  
Ihm lege gern die ersten Silben bei.

Auflösung der Charade in Vers. 38.

G r a b g e s a n g.

Frage. (Eingekendet)

Warum ist man, nach dem vorigen Intelligenzblatt, nur allein gegen die Tauben so feindselig gemint, da doch dieselbe im alten und neuen Bunde als Friedensboten vorgestellt wurden? Sollte man nicht auch gegen die Sperlinge zu Felde ziehen? da dieselben so großen Schaden anrichten, indem sie mehr verderben als sie zu ihrer Nahrung gebrauchen.

Die beste Festung.

Als Friedrich III., Kurfürst von der Pfalz, gefragt wurde, warum er keine Festung bauen wollte, antwortete er: „Eine feste Burg ist unser Gott.“